Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus ❖ Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 22 | 27. Mai 1928 | 34. Jahrgang

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ul. Smocza 9a. Postadresse: A. Knoff, Łódź, skr. poczt. 342

Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.65, 3 u. mehr Ex. je Zł. 2,25. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8.

Postscheckkonto Warschau 62.965. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Schriftleiter.

Bitte um Belehrung.

Hab. 3, 2

Herr und Gott, laß Deine Sache
Wachsen, blühen und gedeih'n!
Herr, Dein Werk lebendig mache,
Geh', Du selbst durch unsre Reih'n!
Laß uns heute wieder schauen
Deine Macht und Herrlichkeit;
Hilf uns, Herr, Dein Reich zu bauen,
Geh' voran im heil'gen Streit!

Laß, Herr, Deines Reiches Scharen
Einig, heilig, brünstig sein,
Daß Du Dich kannst offenbaren,
Rein'ge sie von frommem Schein!
Fülle sie mit Deiner Liebe,
Die Verirrte betend sucht;
Wecke neue Lebenstriebe,
Schaffe neue Geistesfrucht!

Gib zum heil'gen, ernsten Werke
Deinen Boten Glaubensmut;
Rüste sie mit Kraft und Stärke,
Fülle sie mit heil'ger Glut!
Laß das Wort, daß sie verkünden,
Mächtig wirken allerwärts;
Laß Dein heil'ges Feu'r entzünden
Manches kalte Menschenherz!

Laß in heil'gen Pfingstgewittern
Niederzucken deinen Strahl!
Wollst die sichre Welt erschüttern
Mit der Wahrheit Donnerhall!
Wollst den Himmel selbst zerreißen.
Fahr' herab aus Deinen Höh'n!
Wollest Deine Macht beweisen,
Laß uns Deine Wunder seh'n!

Deine Wunder laß uns sehen,
Wie Dein eignes Volk du heißt!
Laß aufs neue es geschehen,
Daß Du Sündern Gnad' erteilst!
Alte Schäden laß verschwinden,
Alte Ketten reiß entzwei!
Heile uns von allen Sünden
Und mach alles, alles neu!

Laß ein Neues sich gestalten,
Mach uns von der Halbheit frei!
Brich die finsteren Gewalten,
Satans Macht und Tyrannei,
Daß auf Deiner ganzen Erde,
Die vom Sündentrug betört,
Deine Wahrheit Sieger werde,
Die des Satans Werk zerstört!

Hilf uns glauben, beten, ringen,
Meister, geh' Du selbst voran!
Hilf, o Herr, laß wohlgelingen
Und schaff' du uns freie Bahn!
Laß aufs neu' von Sieg uns hören,
Send' die Kunde weit und breit!
Dann wird Dir in vollen Chören
Lob und Preis in Ewigkeit!

Die Wirkungen des Heiligen Geistes.

Der Heilige Geist verrichtete göttliche Werke schon bei Erschaffung der Welt; denn es heißt: „der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser," war also tätig in Gott dem Vater und dem Sohne, als alle Dinge aus „nichts" erschaffen wurden. Dem Heiligen Geiste wurde das Amt der Wachsamkeit, der Zurechtweisung und der Strafe zugeteilt, als die Menschen sich mehrten, aber in Fleischlichkeit verfielen; doch wird uns berichtet, daß das damalige Geschlecht sich vom Geiste nicht wollte strafen lassen und ein ernstes Gottesgericht durch die Sintflut über sie kam. Der Geist Gottes erfüllte und leitete herrliche Männer im alten Bunde, die deuteten genau die Zeit und die Umstände des Kommens Jesu Christi, wie sie genau die Leiden schilderten, welche das Lamm Gottes erdulden sollte. So wurde die heilige Geschichte Alten und Neuen Testaments zusammen gestellt, und Petrus schreibt: „Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben vom Heiligen Geist."

Und nun erst Sein Werk am ersten Pfingstfest! Ueber alle Beschreibung mächtig war Sein Walten. Zunächst erfüllte Er das ganze Haus, wo die Jünger einmütig bei einander waren, wartend auf die Verheißung, welche ihnen Jesus hinterlassen. Dann erfüllte Er jeden Einzelnen mit einer Kraft, wie solche nie zuvor in ihnen vorhanden war. Es war, als ob die Geistesflammen aus ihrem Munde heraus drängten und mächtig empor schlugen; man glaubte, in ihnen „feurige Zungen" zu sehen. Wie mochte es glühen in dem ohnehin lebhaften Petrus, der zuerst auftrat und jene denkwürdige Predigt hielt, in welcher jedes Wort zündete und wie ein Spieß durchs Herz der Zuhörer drang. Die Wirkung aber ist allein dem Heiligen Geiste zuzuschreiben, der nicht nur die Worte begleitete mit seiner Kraft, sondern auch die Worte gab, welche gesprochen wurden. Dann die Buße, die gänzliche Zerknirschung der Herzen mehrerer Tausende auf einmal, welche bald im Glauben den Herrn Jesus als ihren Retter erkannten und umklammerten, und deren Missetat und Schuld somit in eine bodenlose Tiefe versenkt war. Dann folgte die Taufe durch Untertauchung und die Feier des Gedächtnismahles, in welcher der Tod des Herrn Jesu verkündigt wurde. Nun folgte eine andre Szene: Die Erlösten lagen sich in den Armen und drückten sich den Bruderkuß auf die Lippen, während Freudentränen über die weißen, braunen und schwarzen Wangen flossen, denn die verschiedensten Rassen waren hier vertreten. — Das alles war das Werk des Heiligen Geistes; keine Spur von Menschenwerk war zu sehen. Ein Wunder vor aller Augen, und jeder war sich selbst das größte Wunder. Noch gestern, welch eine Gesinnung! Welch ein Herz schlug in der Brust! Kalt, hochmütig, trotzig, fleischlich; und heute? Welch eine Veränderung! Manche, wenn nicht alle, mögen sich gesagt haben: „Träume ich, oder bin ich wach; ists Einbildung oder Wirklichkeit?" Doch nein, der Heilige Geist gab ihnen Zeugnis: Es ist Wirklichkeit, du bist in der Tat ein Gotteskind, und preisest ewiglich seine Liebe!

B.

Dämpfet den Geist nicht!

Wenn eine Gesellschaft von Nordpolfahrern nach einem langen gefährlichen Marsche durch Schneestürme ihr Nachtlager unter dem Schutze eines Felsen oder eines Eisberges aufschlagen sollte, wie sorgfältig würde sie das einzige Zündhölzchen oder den Zunder hervorziehen, die sie vor dem Umkommen retten sollten. Alles hängt von diesem einen Zündholz ab. Wie drängen sie sich zusammen, um den ersten schwachen Funken vor dem Wehen des Sturmes zu sichern. „Seid vorsichtig," sagt der ängstliche Führer der Gesellschaft mit zurückgehaltenem Atem, während der Funke zur kleinen Flamme sich entzündet, bis dieselbe ein kleines Reisbüschel ergreift und sich dann dem Holzhaufen mitteilt. Es wäre Selbstmord, wenn diese Flamme ausgelöscht würde. Das Anblasen derselben ist der erste Instinkt der Selbsterhaltung. Und während die Feuersaat sich zur flackernden Flamme entwickelt und Felsen, Eisberg und die in Pelze eingehüllte Gesellschaft durch einen rötlichen Schein beleuchtet, danken sie alle Gott, daß es keiner nachlässigen Hand gestattet wurde, das Feuer zu löschen, von dem ihr Leben abhing.

Diese Szene beleuchtet das treffliche Bild des Paulus: „Dämpfet den Geist nicht." Es ist, als ob er zu dem Sünder sagen würde: Lösche das Feuer nicht aus, das der Geist Gottes in deinem Herzen anzündet. Von welcher Seite aus wir das Bild betrachten mögen, so begegnen wir überall nachdrucksvollen Erinnerungen und feierlichen Ermahnungen. Weshalb sollen heilsbegierige Seelen auf der Hut sein, daß sie den Geist nicht dämpfen?

1. Weil der Heilige Geist die Seele erleuchtet. Das Herz des Sünders ist von Natur aus in Finsternis eingehüllt. Gleichwie die Abwesenheit des Lichts Finsternis verursacht, so entspringt auch aus Mangel geistlicher Erkenntnis Unwissenheit und aus Mangel an Gottseligkeit Verderbtheit. Nur die Einkehr des Geistes kann diese Mitternacht des Herzens erleuchten. Dies ist das Amt dessen, den der Vater sendet, um uns alle Dinge zu lehren und uns in alle Wahrheit zu leiten. Sein Amt ist es auch, den Weg der Seligkeit zu offenbaren. Wie der Reisende auf den Alpen des Nachts der Laterne bedarf, um seinen Weg in das Hospiz zu finden, so bedarf der Heilsbegierige der göttlichen Erleuchtung, damit seine zitternden Fußtritte nach Golgatha geleitet werden.

2. Der Geist hat ferner Aehnlichkeit mit Feuer, weil Er das harte Herz zerschmilzt. Die Bibel sagt von dem beharrlichen Sünder, daß er ein „steinernes Herz" habe. Es findet sich keine Zerknirschung, keine Zartheit, keine Liebe darin vor. Es bedarf der Zerschmelzung. Gehe in eine große Eisengießerei und beobachte das Verfahren, vermittelst dessen das feste Metall geschmolzen und in die gewünschte Form gegossen oder geschmiedet wird. Dies ist ein Typus der moralischen Gießerei Gottes, in welcher das verhärtete Herz zuerst erweicht wird, daß es die Wahrheit fühlt, daß alsdann die Sünde beweint, daß es empfänglich und zum Umgusse geschickt und biegsam genug wird, um eine dem Herrn gefällige neue Form zu erhalten. Dieser Umschmelzungsprozeß wird vom Heiligen Geiste gewirkt. Gerade was das Feuer in der Gießerei zu stande bringt, das vollbringt der unendliche Geist der Liebe in der erweckten Seele. Da der Heilige Geist allein das harte Herz zur Buße und zum Gehorsam gegen Gott zerschmelzen kann, so bitten wir jede heilsbegierige Seele: Dämpfe den Geist nicht.

3. Das dritte Amt des Geistes ist dasjenige eines Reinigers. Habt ihr jemals den Schmelzungsprozeß beobachtet, vermittelst dessen die Schlacken verbrannt und das reine Metall in die Gefäße geleitet wird? Dann könnt ihr euch eine lebendige Vorstellung von dem Werke der Heiligung des Geistes machen. Wie zerrinnt die Verderbtheit des Herzens unter den gesegneten Wirkungen der göttlichen Liebe! Wie werden die Schlacken hinweggeschafft! Wie wird das reine Gold zum Vorschein gebracht!

4. Ein anderer Einfluß des Geistes Gottes gibt sich kund in Seiner erwärmenden, die Seele antreibenden Kraft. Ein jedes Herz ist mehr oder weniger in Selbstsucht erkaltet und für die Ansprüche des Himmels erstarrt. Dasselbe nun, was in dem Maschinenraum eines Dampfers bewerkstelligt wird, wenn ein Feuer unter der toten Masse Kohlen, die im Ofen liegt, angezündet wird, dasselbe wird auch in dem kalten, selbstsüchtigen Herzen zu stande gebracht, wenn der Geist Gottes dasselbe mit der Liebe Christi inspiriert. Die Masse entzündet sich. Die Seelenkräfte fangen an, aufzuleben. Der ganze Mensch wird in Bewegung gesetzt, und so lange das Feuer heiliger Liebe in der Seele brennt, so lange wird auch ein steter triumphierender Fortschritt eines tätigen Lebens, einer Christus ähnlichen Philanthropie wahrgenommen. Ein solches Himmelsfeuer fiel am Pfingstfeste herab.

Unbekehrter Leser — erkennst du nun nicht, in welchem Maße dein Leben von dem Einfluße des Geistes Gottes abhängt? Du hast die Kraft desselben bereits empfunden. Seine Kraft wirkte in dir jene Bekümmernis über die in Selbstsucht und Sünde vergeudeten Tage, jene Sehnsucht nach einem besseren Leben. Seine Kraft erschütterte dich unter jener feierlichen Predigt im Hause Gottes, bis dein Gewissen bebte wie das vom Sturmwinde geschüttelte Rohr. Sein Einfluß erschreckte dich auf dem Krankenlager, als die Ewigkeit sich dir enthüllte und ins Angesicht starrte. Ja, Er war dir ein Mahner — und nun will Er dir ein Tröster, ein Reiniger, ein Lehrer, ein Heiliger deiner Seele sein. O, willst du es wagen, Ihn zu betrüben? Wenn du Leben, Freude und ewige Herrlichkeit wünschest, wenn du der Hölle entgehen und die Seligkeit zu erlangen wünschest — so dämpfe den Geist nicht. —

Heiligung.

„Ihr seid das heilige Volk," schreibt der Apostel Petrus an die Gläubigen in der Zerstreuung. Mit diesem hat der Heilige Geist Gottes einen Ausspruch getan, welcher den Kindern Gottes aller Zeit viel zu bedenken gab. Daß es so ist, dafür bürgt ihnen Gottes Wort. Wie es aber sein kann, und wie sie es bei ihren vielen Schwachheiten verstehen sollen, ist vielen unklar. Es gibt sogar Gläubige, die es mit Entrüstung zurückweisen, wenn sie von der Welt als Heilige bezeichnet werden. Die Welt gebraucht zwar diesen Ausdruck „Heilige" den Kindern Gottes gegenüber oft in spöttelnder Weise. In keinem Falle sollten Kinder Gottes die Bezeichnung verleugnen, sondern im Gegenteil sollten sie sich durch Gottes Gnade allezeit derselben würdig zeigen. Es gibt gläubige Seelen, die aus übergroßer Bescheidenheit nicht mit diesem Namen bezeichnet werden mögen. Aber es gibt unter den Bekennern leider auch solche, die darum darauf verzichten, damit sie nicht so durchaus abgeschlossen von der Welt leben brauchen.

Wollen wir ein rechtes Verständnis von dem Worte „heiligen" oder „Heiligung" erlangen, so müssen wir dasselbe im Lichte des Wortes Gottes betrachten. Im Alten Testament hat es oft die Bedeutung „aussondern." Es will das sagen, daß etwas, was sonst zu gewöhnlichen Zwecken verwendet worden war, ausschließlich zum Gebrauch bei Gottesdiensten bestimmt wurde. So fordert der Herr von Mose, bezüglich der Kinder Israels in Aegypten, daß er Ihm die Erstgeburt heiligte. In derselben Weise wurde auch der Stamm Levi zur Stellvertretung der Erstgeburt der übrigen Stämme ausgesondert, das ist, geheiligt. So heißt es auch 1 Mose 2, 3 vom Sabbat: „Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum, daß Er an demselben geruht hatte von seinen Werken, die Gott schuf und machte." Der Herr sonderte diesen Tag ab für uns zur Ruhe und ausschließlichem Dienst Gottes. Anders wäre derselbe, wie andre Tage, zu gewöhnlichen Zwecken verwandt. So wurden Häuser und Aecker und der Ertrag von Aeckern dem Herrn geheiligt, daß sie vor andern seinem Zwecke dienen sollten. Es wurden dabei keine besondere Vorschriften beobachtet; sie wurden weder gewaschen noch mit Blut besprengt, daß es für Gott ausgesondert wurde, ward schon als Heiligung betrachtet. Dahin gehörte auch die Heiligung des Altars, der Geräte und Gefäße; wie auch der Freistädte, die in Israel waren.

Sind wir nach Joh. 17, 17 als Gottes Volk in Gott dem Vater geheiligt, so sagt das, daß Gott der Vater sein Volk aus- und abgesondert habe. Durch die Hingabe seines Sohnes hat Er sie aus den Menschen erlöst, auf daß sie heilig seien. Und indem Er Seine Verheißung erfüllt und Seinen Heiligen Geist unaufhörlich den Seinen gibt, werden sie ein ausgesondert Volk und geheiligt vor dem übrigen Menschengeschlecht.

Wie war denn unser Verhalten als Gläubige bisher dieser Wahrheit gegenüber? Haben wir uns zu aller Zeit als solche von der Welt Abgesonderte bewiesen? Haben wir nie niederen, weltlichen, sündlichen Zwecken unsre Dienste geboten? War etwas dem Herrn geheiligt, dann durfte es nie mehr gewöhnlichen Zwecken dienen. Auch wir sollten uns zu keinen andern als göttlichen Zwecken gebrauchen lassen; denn wir sind teuer erkauft, und sind nicht mehr unser selbst. Wir müssen zwar unserm irdischen Berufe dienen und unser Brot erwerben; aber auch da sollten wir nicht tun, als wären wir in unsrer Sache tätig. Selbst als Knechte sollen wir nicht dienen allein vor den Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi. Haben wir einen Beruf, darinnen wir Gott nicht dienen und uns als „heilig dem Herrn" erweisen können, so haben wir kein Recht als Christen, einen solchen zu betreiben. Geheiligt durch das Blut Christi, sollte die Sünde nie die Herrschaft haben in unserm sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, wie Paulus Röm. 6, 13 sagt: Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit; sondern begebet euch selbst Gott, als die da aus den Toten lebendig oder ausgesondert sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Belsazar konnte im Taumel seiner Trunkenheit die goldenen und silbernen Gefäße, die dem Herrn geheiligt, aber nach Babel übergeführt waren, nicht in seinen und seiner Gewaltigen gottlosen Gebrauch nehmen, ohne nicht dadurch sein Königreich und sein Leben einzubüßen „Du bist in einer Wage gewogen und zu leicht erfunden;" so schrieb die geheimnisvolle Hand im Saale Belsazars dem goldenen Leuchter gegenüber, der sonst

nur das Heilige im Tempel zu Jerusalem erleuchtete und zierte. So wird es auch einer Seele ergehen, die das Blut Christi zu ihrer Heiligung nicht achtet, sondern in offenbaren und geheimen Sünden lebt.

Sind wir abgesondert von den Völkern in Ländern? Ziehen wir als Geheiligte in Christo Jesu nicht mehr am fremden Joch mit den Ungläubigen? Sind wir von allem Fleischesdienst gereinigt? Fröhnt dieser geheiligte Leib nicht mehr der Wollust, der Hurerei, dem Geiz, der Eitelkeit? Ist Haß und Neid und Bosheit und alles Afterreden ferne von uns? Wenn nicht, so haben wir unsre Stellung als Gläubige noch nicht völlig erkannt; und es ist nötig, daß wir im Worte Gottes forschen, um zu erfahren, was uns der Herr über die Heiligung der Seinen sagt: „Reiniget euch, die ihr des Herrn Geräte traget." Und die ihr glaubet, Christo anzugehören, und in glaubensvoller Demut an Ihm hanget, sehet zu, daß ihr vorsichtiglich wandelt.

Wir werden als Gläubige von Gott selbst als Heilige betrachtet, behandelt und erklärt, wie die verschiedenen Briefe Pauli dartun. Diese Gnade haben wir lediglich dem blutigen Verdienste unsres Herrn Jesu zuzuschreiben. Wir sollten deshalb auch die Wirksamkeit des Heiligen Geistes zu unsrer Heiligung nicht unterschätzen. Durch dieselbe werden wir täglich geheiligt. Und das ist es, was ferner das Wort Heiligung sagen will. Als Jehovah dem Volke Israel das Gesetz verkündigen wollte, ging das Gebot aus: „Heilige das Volk heute und morgen," welche Heiligung in gewissen äußerlichen Handlungen bestand, durch welche ihre Leiber und Kleider gereinigt, und ihre Seelen in eine ehrfurchtsvolle Scheu versetzt wurde. Wie jene nun, wenn sie mit Blut besprengt wurden, in Gottes Augen galten als von aller Verunreinigung geheiligt, so sieht Gott das Werk der Heiligung in uns an, welches durch die Tätigkeit des Heiligen Geistes in uns gewirkt wird. Die Tätigkeit des Heiligen Geistes ist die Kraft, die diese Heiligung wirkt; das wirksame Mittel, damit der Heilige Geist diese Heiligung zustande bringt, ist das Blut Jesu Christi. Der Heilige Geist ist die heiligende Person; das Blut Christi ist das heiligende Element; die Gläubigen sind die zu Heiligenden. — Das sichbare Werkzeug, welches der Heilige Geist benutzt, dieses Werk der Heiligung auszuführen, ist das Wort Gottes; darum wir auch den Herrn Jesus beten hören: „Heilige sie, Vater, in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit." Auch Paulus schreibt Epheser 3, 25—27: „Christus hat geliebt die Gemeinde und hat sich selbst für sie dargegeben; auf daß Er sie heiligte, sie reinigend mit dem Wasserbad im Wort." Die Wahrheit, das Wort Gottes, ist somit der Heiligmacher. So begreifen wir es, wenn wir nur wenig wahre Heiligung unter uns finden, daß es daher kommt, daß die Kinder Gottes unsrer Tage zu wenig mit dem gnadenreichen Worte unsres Gottes verkehren. Soll es besser werden, sollen wir nicht so traurige Niederlagen haben, dann laßt uns der Stimme Jesu folgen: „Kommt und nehmet das Wasser des Lebens umsonst." Ist das Wort Gottes in Wahrheit unsres Fußes Leuchte und ein Licht auf unsern Wegen, dann werden wir im Lichte wandeln wie Er im Lichte ist; und unser Jedes wird durch Wort und Tat beweisen, daß Er sei: „Heilig dem Herrn." L. S.

Das Werk des Heiligen Geistes in der Sonntagsschule.

Im Hinblick auf die Sonntagsschule müssen wir leider die traurige Beobachtung und Erfahrung machen, daß das Werk, wozu der Heilige Geist ausgegossen worden ist, an vielen unsrer Schüler nicht ausgeführt wird. Denn ist nicht sein Werk die Wiedergeburt und Erneuerung des Herzens? Meistens geht dasselbe erst durch die Predigt des Evangeliums vor sich, und zwar öfter erst nachdem der gute Same schon jahrelang scheinbar ganz unwirksam im Herzen gelegen.

Diese Erfahrungen können uns nun leicht auf die Idee bringen, daß das Werk des Heiligen Geistes in der Sonntagsschule nur vorbereitender Art sei, und daß man die Bekehrung der Sonntagsschüler nicht zu erwarten hätte in der Sonntagsschule, sondern in den Gottesdiensten. Dieser Idee aber dürfen wir uns nicht hingeben. Zwar erfüllt auch hiermit die Sonntagsschule eine Mission, daß sie belehrend wirkt und der Predigt in die Hände arbeitet, daß sie den Verstand der Schüler erleuchtet, ihr Gedächtnis mit göttlichen Wahrheiten füllt und Liebe zur Gemeinde lehrt.

Aber hierbei darf man nie vergessen, daß das Hauptwerk des Heiligen Geistes ist, die Kinder zu Jesu zu führen, und daß dieses Werk ebenso gut in der Sonntagsschule vor sich gehen kann, als in den andern Gottesdiensten. Weiter lehrt uns die Erfahrung, daß es auch das Wohlgefallen des Heiligen Geistes ist, daß das Werk dort geschieht. Eine schöne Anzahl Schüler hat das schon dort erfahren, und dies bürgt dafür, daß es bei allen erwartet werden darf. Hier möchte ich nur erwähnen, was Moody von einem seiner Sonntagsschüler sagt.

Von einer Versammlung redend, die er mit Ungläubigen hatte, spricht er: „Nachdem ich mein Gebet geendet hatte, betete ein kleiner Knabe, der in unsrer Missionsschule bekehrt worden war. Seine kindliche Stimme, der zuversichtliche Glaube, mit welchem er für die anwesenden Gottesverächter betete, machte einen solchen Eindruck auf die Versammelten, daß eine feierliche Stille entstand, und kein Auge trocken blieb." Hier war ein sichtbares Werk des Heiligen Geistes aus der Sonntagsschule. Aehnliche Beispiele könnte man noch viele anführen.

Soll aber der Heilige Geist sein Werk in der Sonntagsschule ausführen, so ist zweierlei notwendig. Erstens, müssen die Sonntagsschul-Arbeiter selbst recht voll des Heiligen Geistes sein. Der Geist der Wahrheit muß sie selbst in alle Wahrheiten der Lektion führen, so daß sie mit einem von Liebe glühenden Herzen den Schülern dieselben ans Herz legen. Zweitens, müssen sie für das Werk herzlich beten und im Glauben erwarten, daß der Heilige Geist ihre Arbeit zur Bekehrung ihrer Schüler segnet. Ein Gottesmann erzählt: „Ich hatte im Jahre 1860 einen schwachen, bleichen jungen Mann als Lehrer in der Sonntagsschule. Ich kannte seinen brennenden Eifer und übergab ihm die schlimmste Klasse unsrer Schule. Dieselbe bestand aus Mädchen, welche beständig in der Schule umhergafften und lachten. Dieser junge Mann hatte besseren Erfolg, als irgend einer vor ihm. Eines Sonntags aber war er abwesend von der Sonntagsschule, und ich versuchte es selbst, die Klasse zu lehren, fand es aber sehr schwierig. Am Montag-Morgen kam der junge Mann zu mir mit einem fast gebrochenen Herzen und erzählte mir, daß er sehr stark an der Lunge geblutet habe und nach den Aussagen der Aerzte bald sterben werde. Ich fragte, ob er denn bange sei vor dem Sterben. Er sagte: Nein, aber was mich bekümmert, ist, daß noch keine meiner Sonntagsschülerinnen Christum kennt, und ich weiß nicht, wie ichs verantworten soll vor Gott." Unter dieser Last brach er fast zusammen. Ich bestellte einen Wagen und besuchte mit ihm jede Schülerin seiner Klasse. Er fragte dieselben, ob sie nicht Jesum als ihren Heiland annehmen wollten und betete mit ihnen, wie ich noch nie zuvor jemand beten hörte. Die Folge hiervon war, daß nach zehn Tagen die ganze große Klasse bekehrt war." Gott gebe uns als Sonntagsschul-Arbeitern solchen Ernst; dann wird das Werk des Heiligen Geistes herrlich vorangehen!

Geisterstreit allüberall.

„Die Geister, die ich rief, die werd' ich nun nicht los!" So spricht Goethes Zauberlehrling. Man ist versucht, dieses Gedicht so recht auf die Gegenwart zu beziehen. Allüberall merken wir zunehmenden Einfluß böser Geister. Es wird immer mehr dämonisch auf Erden, wohin wir sehen. Gewiß sind im Reiche der bösen Geister gewaltige Konferenzen gehalten worden. Auch sie haben ihre Ziele und Methoden, um auf Erden zur vollen Macht und Herrschaft zu gelangen. Ihr großes Hauptziel ist Zersetzung aller Ordnungen nach dem Worte im Thessalonicherbrief: „der es noch aufhält, muß zuvor hinweggetan werden." So verschieden die Ansicht über dieses Wort Pauli auch ist, so ist gewiß, daß feste Ordnungen der Aufrichtung des antichristischen Reiches noch entgegenstehen. Deshalb wird der Feind diese Ordnungen zerstören und sucht Anarchie zu schaffen auf allen Gebieten. Auf dem großen Trümmerhaufen kann sich der Mensch der Sünde erheben, der sich setzt über alles, was Gott und Gottesdienst heißt.

In Trümmer zerschlagen wird die Menschheit am Ende dastehen. Sehen wir nicht jetzt schon die Vorarbeit allerorten?

Die Geisteskonferenzen im unsichtbaren Reiche haben diesen Zweck: Die Gottesordnungen sollen zerschlagen werden. Die zehn Gebote werden lächerlich gemacht. Festgefügte Familienordnungen werden gelockert. Staatsordnungen mit fester regierender Hand sind verpönt. Woher kommt dies alles?

Antwort: von dem zersetzenden Einfluß böser Geister. Wir dürfen nicht vergessen, daß Satan einen bedeutenden Teil der Engelwelt mit sich in den Fall gerissen hat und daß dieser Fall darin bestand, die göttlichen Ordnungen als ungültig zu annulieren. Satans Fall war Auflehnung gegen die Ordnung. Er selbst wollte seine eigene Weltordnung aufrichten. Gott sollte ihm keine Gesetze zu geben haben. Selbstherrlichkeit war sein Ziel. Das Gegenteil aber wurde erreicht. Denn die Gottesordnungen bewahren alle Dinge vor dem Chaos und Zusammenbruch. Sie erhalten das Weltall und die Staaten, die Familie und den Charakter. Sie sind die Schutzdämme gegen die grauenhaft verwüstende Unordnung der Finsternis. Darum spricht auch der zweite Psalm so deutlich von den entfesselten Weltmächten und ihrem Tun, als von einer Auflehnung gegen die Gesetze: „Lasset uns zerreißen ihre Seile und von uns werfen ihre Bande."

So sendet der Fürst der Finsternis seine Sendboten aus in den letzten Zeiten mit dem ausdrücklichen Befehl, aufzulösen.

Der eine Geist des Abgrundes löst die Staatsordnungen auf. Er hetzt die Menschen gegen die gefestigte Obrigkeit. Aber die Bibel sagt sehr deutlich: „Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott. Denn wo Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Die sich nun wider die Obrigkeit setzen, die widerstreben Gottes Ordnung." Was soll ein Volk anfangen ohne feste Obrigkeit? Es ist eine Herde wilder losgelassener Raubtiere ohne Zügelung und Hemmung.

Der andere Geist des Abgrundes löst die Familienordnungen auf. Er zerstört die Ehe und die Autorität der Eltern und beeinflußt das werdende Geschlecht in seinem Denken und Handeln. Ein falscher Freiheitsbegriff nimmt überhand und das Ende ist der Zusammenbruch der Zelle des Staates, der heiligen Familie, welche doch die Brunnenstube aller Größe ist.

Der dritte Geist vernichtet die guten Arbeitsverhältnisse und pflanzt Abneigung vor geregelter und heilsamer Tätigkeit. Er weiß es wohl, daß Müssiggang aller Laster Anfang und alles Wohlstandes Ende ist, und daß der ehrliche Arbeitsschweiß heilsame Wirkungen hat.

Der vierte Geist zerstört die Gesetze echter und edler Schönheit und schafft wilde Anarchie dafür, ohne tieferen und erhebenden Sinn und befreiende Kraft des Glaubens.

Wieder ein anderer wirft sich auf die Gemeinschaft der Menschen und treibt sie in wildes Jagen ohne Mäßigung. Dabei gehen die Nerven, diese Schutzgürtel des Geistes, zugrunde und die Irrenhäuser füllen sich in erschreckender Weise. Auch die Ueberbürdung der menschlichen Arbeitskraft gehört hierzu. Denn auch sie rächt sich bitter und liefert gebrochene Existenzen in Masse.

Wer will übrigens alle die unheimlichen Geisteswirkungen der Gegenwart schildern? Ihre Zahl ist Legion und ihre Wirkungen sind bald unübersehbar. Ganze Völker sinken dahin oder siechen an geheim schleichenden Zerstörungen des Geistes- und Seelenlebens. Nach Offenbarung 12 wird ganz besonders die Zeit unmittelbar vor dem Auftreten des Tieres aus dem Abgrund (Offenb. 13) eine Zeit ganz gewaltiger Geisterschlachten sein. Handelt es sich doch dabei darum, wer endgültig in den Besitz der Erde und Menschen gelangen soll und wessen Reich aufgerichtet werden soll. Bei diesen Geisterschlachten, von denen die meisten Menschen nur in Form mächtiger Kriege und Revolutionen unterrichtet werden, merken nur verhältnismäßig wenige etwas. Ja, manche meinen, diese Worte der Offenbarung seien nur bildlich und nicht wirklich zu nehmen. Und doch sind gerade diese Schlachten die Hauptereignisse der letzten Zeiten und so recht eigentlich die Erklärung aller Weltereignisse im Sichtbaren.

Nach den Worten Jesu werden diese Kämpfe unter dem Himmel nicht allein im politischen Reiche, sondern auch im Naturreich zu spüren sein. „Erdbeben hin und wider" werden davon zeugen und sich durch alles hindurchziehen. Denn das tosende Wüten der Finsternisfürsten durchbebt das ganze Weltall und versetzt die Menschen in einen Taumel der Genußsucht, der Aufregung und Unruhe, der fieberhaften Rüstungen und wildesten Wettstreite. Es wird der Friede von der Erde genommen sein. Das Ende dieses Geisterstreites aber ist nicht der Sieg der Bösen Mächte, sondern ihre absolute Niederlage . . . „und siegeten nicht, auch wurde ihre Stätte nicht mehr im Himmel gefunden." (Offenb. 12.) Wie könnte auch die Finsternis mächtiger sein als das

Licht, der Haß stärker als die Liebe und das Choas als die Ordnung? Wie könnte sich Satan dauernd wider Gott erheben dürfen, ohne nicht den Zeitpunkt zu erleben, an dem er seine absolute Hilflosigkeit und Ratlosigkeit vor sich sehen muß, in einem völligen Zusammenbruch seiner ganzen Anarchie? Zwar gibt es auf Erden noch ein mächtiges Rückzugsgefecht, „Satan wurde auf die Erde geworfen und seine Engel wurden auch dahin geworfen." Dann ist für die Erde die schlimmste Zeit gekommen. Noch einmal richtet er seine Scheinordnung auf und setzt seinen Sohn den Widerchristen auf den Thron, aber die Herrschaft ist nur von kurzer Dauer. Es ist eine verlorene Schlacht. Schon dringen die siegreichen Heere des Königs Jesu voran. Schon schwingt Sein Feldherr Michael die Siegesfahne! Schon darf die Gemeinde des Herrn, Sein Leib, sich rüsten, um mit dem Haupte vereinigt zu werden zu einer wunderbaren Einheit und zur Herrschaft an Stelle der bösen Mächte, die seither im Luftreich, wo die Gemeinde mit ihrem Haupte zusammentreffen soll, wohnten. Die Sieger rücken also in die verlassenen Positionen nach und nehmen sie ein und die Rückzugsschlacht Satans endet mit einer neuen, noch schwereren Niederlage, denn er wird in den Abgrund geworfen samt allen seinen Hilfstruppen. Was aber wichtig ist, das ist das Bewahrtwerden vor den Mächten der Zerstörung und der Sieg der Kinder Gottes über die feindlichen Truppen des Satans. Diesen Sieg können wir selber nicht erkämpfen. Es gilt vielmehr die Siegfriedstellung einzunehmen, die uns der Herr selbst erkämpft hat und darin wir wohl geborgen sind, nämlich uns zu bergen in der großen Vollendung des Sieges Jesu über den Feind und Fürsten der Finsternis und die Bergung in Seinen Wunden täglich zu erflehen,' daß wir sicher sein dürfen vor allen Nachstellungen und Zerstörungsabsichten des Feindes. Daß er sehr gerne auch die Gemeinde vernichten und zerstören möchte, ist klar, und als bestes Mittel dazu will er die Absprengung und Zerstörung der Einheit herauführen, um das Volk Gottes zu schwächen und zu zersplittern. Hier hift nur fleißiges Gebet und tägliche demütige Stellung unter dem Kreuze Jesu, der uns den Sieg gegeben hat. Der Geisterstreit ist für die Gemeinde ausgekämpft durch den Herrn und Seine Truppen. Für uns gilt es aber „dem widerstehet fest im Glauben." Es ist der gute Kampf des Glaubens, den wir zu kämpfen haben und durch den auch wir weit überwinden dürfen um deswillen, der uns geliebet hat.

Des Predigers Gebetsleben.

Der Prediger muß sich mit dem Studium des Wortes Gottes beschäftigen; aber es kommt sehr viel darauf an, wie er das Wort Gottes studiert. Man kann die Bibel viel lesen und studieren und doch wenig wissen von ihrer geistlichen Bedeutung und Kraft. Die Schrift muß unter ernstem, demütigem Gebet studiert werden. Jesus sagt: „Der Geist ist es, der da lebendig macht." Soll Gottes Wort uns lebendig sein, dann muß der Geist es uns lebendig machen, und diesen Geist müssen wir uns erbeten. Nur die „Salbung von dem, der heilig ist," befähigt uns, alles zu wissen. Des Predigers Pflege seines eigenen inneren Lebens ist also von großer Wichtigkeit.

Während seines Hirtenlebens in der Wüste scheint Moses manche wichtige Lektionen gelernt zu haben durch den Umgang mit Gott. Die Propheten erhielten als Antwort ihrer Gebete neue und herrliche Offenbarung der göttlichen Wahrheit. Als die Apostel beteten, wurde nicht nur die Stätte bewegt, sondern die Jünger wurden auch erfüllt mit dem Heiligen Geist, daß sie mit Freudigkeit das Wort Gottes predigen konnten. Zu neun verschiedenen Malen weisen die Evangelisten hin auf das Gebetsleben des Heilandes; im Umgang mit dem Vater fand auch Er die Quelle Seiner Kraft.

Spurgeon sagt in seinem Traktat: „Des Predigers Gebete": „Wollen wir auf der Kanzel ernten, so müssen wir im Kämmerlein pflügen. Je vertrauter wir sind mit dem Hof des Himmels, desto besser werden wir unsern himmlischen Auftrag erfüllen. Alles, was eine Schulausbildung einem Prediger zu geben vermag, ist unbedeutend, wenn verglichen mit der geistlichen Bildung, welche wir durch den Umgang mit Gott erlangen. Wir sollen nicht nur mehr beten, sondern wir müssen. Es ist Tatsache, daß das Geheimnis alles wahren Erfolges im Predigtamt in unserem Verharren am Gnadenthron liegt. Wir müssen die Sal-

bung des Heiligen Geistes besitzen. Wir müssen das Gebet als einen Bohrer gebrauchen, und Quellen des lebendigen Wassers werden aus dem Wort hervorfließen."

Robert Mc. Cheyne, einer der gottseligsten und erfolgreichsten Prediger Schottlands, bereitete sich mit der größten Sorgfalt vor auf seine Predigten, aber das Gebet war ihm die Hauptsache. Er sagte: „Ich darf die Gemeinschaft mit Gott nicht versäumen und unterlassen, ehe ich vor meine Gemeinde trete; ich fühle die Notwendigkeit, mich zuerst zu baden in der Liebe Gottes". Bezüglich seiner Methode der Vorbereitung auf seine Predigten sagte er: „Der Anfang aller meiner Arbeit besteht immer in der Vorbereitung meiner eigenen Seele." Dr. Bonar bemerkte über ihn: „Die Wände seines Kämmerleins waren Zeugen seines ernsten Gebets und seiner Tränen, sowie auch seines starken Flehens vor Gott um Hilfe in der Verkündigung des Evangeliums vor sterbenden Menschen." Ist es da ein Wunder, daß seine Gemeinde jahrelang einer beständigen Erweckung sich erfreute, deren Einfluß auf viele umliegende Dörfer und Städte sich erstreckte, so daß Tausende zu Christo geführt wurden?

Der Prediger vor allem soll im Geiste leben und wandeln, vom Geiste geleitet werden. Aber nur durch gebetsvolles Studium des Wortes Gottes und durch beständigen Gebetsumgang mit dem Herrn wird es möglich, daß der Heilige Geist in ihm wohnt und ihn so durchdringt, daß die geistliche Sphäre je mehr und mehr sein Lebenselement wird. Der Prediger wird nur dann ein erfolgreicher Seelengewinner und ein rechter Hirte der Lämmer und Schafe sein, wenn Gottes Wort und Gottes Geist in ihm wohnen. Und dies ist bedingt durch den Gebetsumgang mit dem Herrn.

Zur Erziehung.

Das gute Beispiel des Erziehers ist das kräftigste Siegel auf seine Worte; das schlechte Beispiel reißt alles wieder ein, was er mit guten Ermahnungen und Belehrungen aufgebaut hat. Wenn der Erzieher seine eigenen Ermahnungen nicht befolgt, so ist wirklich nicht einzusehen, weshalb die Kinder sie zu befolgen verpflichtet sein sollen. Aber andererseits: wenn das Kind sieht, wie der Erzieher selbst sich unter die Zucht des Gesetzes stellt und kein Unrecht an sich duldet — wie sollte es da nicht willig sein, dem Worte und Beispiele des Erziehers zu folgen? Sei also, was deine Kinder sein sollen. Sei deines eigenen Wortes erster Täter. „Hab acht — auf dich selbst und auf die Herde, die dir anvertraut ist." Die Selbstzucht muß die ständige Grundlage der Zucht sein, die wir an den anderen ausüben.

Der beste Rat, den man einem Erzieher geben kann, ist der: Wandle allezeit unter dem Auge Gottes. Sei dir bewußt, von Ihm immer gesehen zu sein, gleichwie ob du allein bist oder unter deinen Kindern stehst. Was wir allein sind, was wir innerhalb der vier Wände unseres Zimmers tun und treiben und denken, das wirkt auch — vergiftend oder heiligend — auf unser öffentliches Leben, auf unser Verhalten zu den Kindern ein. Das Leben im Kämmerlein heiligt oder vergiftet unser Leben außerhalb des Kämmerleins, in der Wohnstube, in der Schulstube, in der Sonntagsschule. Wer selbst ein beflecktes, unreines Gewissen hat, wie könnte der reinigend und veredelnd auf das Gewissen anderer einwirken? Wer allezeit vor Gottes Auge und in der Zucht des Heiligen Geistes wandelt, sich im Kämmerlein immer wieder reinigt von allen Befleckungen des Gewissens durch den Geist Jesu Christi, wie sollte der nicht reinigend und heiligend auf die Gewissen seiner Kinder einwirken?

Wie ich gewandelt im Kämmerlein,
Werd ich im offenen Tempel sein.
Was ich im stillen geglaubt und erfleht,
Das nun verlautet in Red' und Gebet.
Wer nicht im Herzen lebendig und helle,
Tönt und vertönt wie die klingende Schelle.

Die kleinen Füchse.

Man sagt, die größte Gefahr für die orientalischen Weinberge sind die kleinen Füchse, die zwar unauffälliger als das Hochwild, aber dafür umso sicherer verderben. Das Fangen der kleinen Füchse soll auch viel schwieriger sein, als das Erlegen eines großen Raubtieres.

Wieviel haben sie nicht schon verdorben im Weinberg Gottes, die kleinen Füchse, und wie

schwer werden sie erkannt und wie selten gefangen! Mancher blühende Garten Gottes ist durch sie schon verwüstet, und man erkannte sie nicht einmal, geschweige denn, daß man sie gefangen hätte. Man konnte es nicht verstehen, daß alles so danieder lag, daß die Versammlungen so tot waren, daß so wenig geistliches Leben und Interesse zu beobachten war. Man suchte hier, man forschte da, man probierte dieses und jenes, aber die erhoffte Wirkung blieb aus. Man erkannte die kleinen Füchse nicht, man fing sie nicht, man suchte die Ursache des Verfalls nicht an der richtigen Stelle. Die „kleinen Füchse" sind fast immer die Ursache, wenn es mit der einzelnen Seele, wenn es mit einer Gemeinde nicht voran will. Wenn es bei dir selbst so ist, dann suche die Ursache nicht überall, sondern laß dir vom Herrn durch den Heiligen Geist die Augen salben, die Füchslein zu erkennen, und die Entschlossenheit geben, sie zu fangen, und das willige Herz, sie dem Herrn auszuliefern. Wenn du das tust, lieber Leser, dann wirst du Kraft bekommen zum Wandel im Licht, zum Zeugen und Wirken für den Herrn.

Ja, diese „kleinen Füchse!" Ist's der geheime Neid auf andere? Er ist nach Gottes Wort ein sehr böses Uebel, nämlich „Eiter in den Gebeinen," also geistlicher Knochenfraß. Ist's dein heimliches Dürsten nach Ehre und Anerkennung? Das Ehresuchen und Ehrenehmen schließt nach Gottes Wort bekanntlich das Wohlgefallen Gottes aus. Ist's die Liebe zum irdischen Mammon, nach Besitz und Reichtum? Gottes Wort sagt uns, wir können nicht Gott und dem Mammon dienen. Ist's die Neigung zu weltlichen Vergnügungen? O diese Vergnügungssucht, von der sich auch so viele Christen hinreißen lassen, ist Gift für das geistliche Leben, für das Streben nach höheren Dingen. Ist's das geheime Wohlbehagen an allerlei lüsternen Phantasiebildern? Es gehen viel mehr Gläubige beiderlei Geschlechts mit einer ungeheiligten Phantasie umher, als man glaubt. „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen." Ist's vielleicht der übertriebene Scherzgeist? Ein guter Humor ist auch eine Gabe Gottes, aber man kann es auch darin übertreiben zum großen Nachteil des Seelenlebens. Der Scherzgeist vertreibt gar oft den Heiligen Geist. „Scherz und Narrenteidinge lasset nicht von euch gesagt sein," sagt uns Gottes Wort. Ist's die Zunge, dies kleine Glied, „das unruhige Uebel voll tödlichen Gifts?" Wieviel Unheil richtet doch dieser kleine Fuchs an! Ist's der Geist der Unversöhnlichkeit und Lieblosigkeit? Das ist ein gar schlimmer Fuchs, der unser inneres Leben zerstört und Verderben anrichtet im Weinberge Gottes.

Der kleinen Füchse sind mehr denn dreihundert, die der Feind mit seinen Feuerbränden in die Weinberge und Erntefelder Gottes jagt. Erkennen wir sie und sind wir willig, sie zu fangen und auszuliefern? Es hilft alles noch so schöne Reden über Heiligung und Tieferführung nicht zur Förderung des Reiches Gottes in uns und in der Welt, wenn wir uns von dem Heiligen Geist nicht wirklich die Augen zur vollen Erkenntnis der kleinen Füchse öffnen lassen. Das ist ein gesegneter Tag, an welchem tatsächlich ein „kleiner Fuchs" erkannt, gefangen und ausgeliefert wird.

Die Liebe vermag alles.

Abraham, der Erzvater — so erzählt eine Legende — war keines Mahles froh, bei dem er nicht sein Brot mit einem Fremdling teilen konnte. Einst hatte er keinen. Da ging er hinaus, einen zu suchen. Er fand schließlich einen Greis, der von der Reise und dem Hunger ermüdet unter einem Baume ausruhte. Freundlich lud ihn Abraham ein in sein Haus und erwies ihm alle Ehre, die er jedem Fremdling zu erzeigen gewohnt war. Die Speisen wurden aufgetragen, und Abraham betete mit seinen Hausgenossen, ehe er zu essen begann. Der Fremde jedoch griff gleich nach den Speisen. Da sagte Abraham zu ihm: „Wie ziehmt es dir, o Greis, in deinen grauen Haaren, zu essen ohne Anbetung Gottes?" Der Fremde erwiderte: „Ich bin ein Feueranbeter; meine Vorfahren haben mich nichts davon gelehrt." Da erschrak Abraham und trieb den Mann als einen Feind der Wahrheit alsogleich aus seinem Hause.

Der Erzvater war noch nicht zurückgekehrt, da erschien ihm der Herr und sprach: „Abraham, Abraham!" „Hier bin ich," rief der Patriarch. Da sagte Gott weiter: „Du hast Unrecht getan. So undankbar dieser Greis gegen mich ist, so habe ich ihn doch mehr als 100 Jahre gespeist, und du willst ihm nicht einmal eine einzige

Mahlzeit gönnen? Den Irrtum sollst du hassen, aber den Irrenden sollst du lieben." Da eilte Abraham zurück, bat den Greis um Verzeihung und lud ihn mit herzlichen Worten ein, bei ihm zu weilen. Und er behandelte den Götzendiener so liebevoll, daß dieser sich zu dem Gott Abrahams bekehrte.

Alles vermag die Liebe. In ihr ruht Gottes Wollen und Wirken, und darum ist sie eine alles überwindende Gotteskraft; denn Gott ist die Liebe. Der Sturm des Hasses hat in der Welt schon vieles Wertvolles zerbrochen; aber die warmen Sonnenstrahlen der Liebe brachten noch viel mehr wunderbare Blüten und Früchte des Guten hervor. Bleiben wir in der Liebe, so bleiben wir in Gott und in segensvoller Gotteskraft und gottebenbildlichem Wirken, und Gottes Angesicht wird freundlich auf uns schauen, und seine selige Nähe wird uns umgeben und beglücken in alle Ewigkeit.

Aber nur ein Weg führt zu dieser herrlichen Gotteskraft: Der Herzensglaube an den Heiland, denn die große, wunderbare Liebe Gottes ist für uns sichtbar, greifbar und zur segensvollen Himmelskraft geworden in Jesu Christo, Gottes eingeborenem Sohn. Laßt uns wandeln im Evangelium von Jesus Christus! Dann wandeln wir in der Liebe Gottes zu uns, und wir werden stark werden in der Liebe zu unseren Mitbrüdern. Und was wir getan haben an dem geringsten von unseren Brüdern, das haben wir an unserem Heiland getan.

Unsere Invaliden-Kasse.

Am 4. März war die Kollekte für die Invalidenkasse fällig, worauf ich bereits im „Hausfreund" Nr. 14 aufmerksam gemacht habe. Da die Konferenz naht und unser Kassierer die Kasse abschließen möchte, bitte ich alle Prediger und Gemeinden, die rückständigen Beiträge und Kollekten noch einzusenden, damit ein voller Bericht der Konferenz vorgelegt werden könnte.

Obige Kasse soll laut Beschluß der letzten Vereinigungs-Konferenz mehr ausgebaut werden. Die Vorarbeiten, die in den Händen eines Komitees von 5 Brüdern lagen, sind bereits zum Abschluß gelangt, so daß die diesjährige Konferenz vorgearbeitetes Material erhalten wird, um Beschlüsse für die Zukunft fassen zu können. Alle Abgeordneten werden zur näheren Orientierung ein provisorisches Statut erhalten, um es in aller Ruhe durchsehen u. ihre Vorschläge einbringen zu können.

Geschwister, betet für die Konferenz und die Gemeinde, in derer Mitte sie tagen soll, auf daß Ströme des Segens über alle ausgegossen werden.

Eduard Kupsch,
Vorsitzender des Inv.-Komitees.

Wochenrundschau.

Eine traurige Erdbeben-Bilanz. Wiener Blätter bringen eine Uebersicht der Opfer und Verluste, die die letzten Erdbeben in Griechenland, Bulgarien und Kleinasien in der Zeit vom 31. März bis zum 23. April verursacht haben. Diese Bilanz ist geradezu erschreckend.

In Bulgarien wurden drei Städte dem Erdboden gleichgemacht (Philippopel, Tschirpan und Borissowgrad), sowie 38 Dörfer. In diesen Ortschaften wurden 12000 Häuser völlig rasiert. Gegen 170000 Personen wurden des Obdaches beraubt.

Die bisher festgestellte Zahl der Opfer in Bulgarien beträgt 135 Tote und gegen 1000 Verletzte.

In Griechenland wurden durch das Erdbeben die Stadt Korinth und 24 Dörfer auf dem Peloponnes zerstört.

600 Häuser wurden vernichtet und 24000 Personen obdachlos gemacht. An Toten wurden 60 gemeldet. Die Zahl der Verletzten ist bisher noch nicht bekannt.

In Smyrna wurden durch Erdstöße 16000 Häuser völlig vernichtet, d. h. also der Rest, der nach der furchtbaren Feuersbrunst vom Jahre 1923 noch übrig geblieben war. Ueber 170000 Personen sind ohne Obdach. Es wurden bisher 300 Tote gezählt.

Zusammen fanden durch die Erdbeben gegen 9500 Menschen den Tod während annähernd 30000 Häuser zerstört wurden.

In Santiago in Chile und in Talca wurde ein starkes Erdbeben verspürt. Eine Anzahl von Häusern stürzte zusammen. Ob Menschenleben zu beklagen sind, ist noch nicht bekannt.

Posen-Pommerellische Vereinigung.

Unsere diesjährige Vereinigungskonferenz wird, so der Herr hilft, vom 10.—12. Juni in der Kapelle zu Neubrück (Nowe Mosty, Gemeinde Lessen-Neubrück) tagen. Jede Gemeinde, die weniger als 100 Mitglieder hat, ist berechtigt 2 Abgeordnete zu der Konferenz zu senden, größere Gemeinden dürfen außerdem auf jede angefangene 100 Mitglieder 1 Abgeordneten mehr wählen. Alle etwaigen Gesuche, Anträge und Wünsche für die Konferenz sind bis spätestens den 1. Juni an den Unterzeichneten einzusenden.

Das Konferenzprogramm erscheint in den Missions-Nachrichten.

Im Auftrage des Vereinigungskomitees
Rob. Drews,
Poznań, ul. Przemysłowa 12.

Die Gemeinde Lessen-Neubrück ladet herzlich zu dieser Konferenz ein und wird sich bemühen, freie und freundliche Gastfreundschaft zu üben. Alle Konferenzteilnehmer werden freundlichst und dringend ersucht, sich bis **spätestens zum 1. Juni** bei dem Unterzeichneten, unter Angabe ihrer genauen Adresse und ihres Eintreffens am Bahnhof Łasin anzumelden!

Namens der Gemeinde
A. H. Sommer
Łasin, pow. Grudziądz, Pomorze.

Dirigentenkursus.

So Gott hilft, findet der s. Zt. in Aussicht gestellte Dirigentenkursus für sämtliche Dirigenten in Kongreß-Polen und Posen-Pommerellen vom 18.—24. Juni in Tomaszewo, Gemeinde Rypin, unter der Leitung des Musiklehrers Br. Phil. Well, statt. Alle Dirigenten und die es werden wollen sind freundlichst gebeten, an dem Kursus teilzunehmen und sich möglichst bald an folgende Adresse zu melden: Ks. Kazn. Edmund Eichhorst, **Rypin**, skrz. poczt. ziem. Płocka. Montag, der 18. Juni ist Reisetag und werden alle gemeldeten Brüder auf dem Bahnhof **Brodnica** mit Fuhrwerk erwartet.

Mit freundlichem Gruß
Die Sangespfleger:
In Kongreß-Polen: Artur Wenske, Julius Gebauer, Wilhelm Tuczek.
In Posen-Pommerellen: A. H. Sommer.

Quittungen

Für die Predigerschule in Natura:

Porosow: K. Hart Grütze **Tynwalde:** 1 Pf. Butter R. Krause 1 Pf. Butter J. Kelbert 2 Pf. Butter J. Schritt 2 Pf. Butter J Grunwald 2 Pf. Butter H Moritz 2 Pf. Butter H. Graff 2 Pf Butter J. Krause 1 Pf. Butter H. Jahn 1 Pf. Butter **Kuligi:** W. Laudin 2 Pf. Butter **Krobanosz:** B. Schmalz 1½ Kilo Butter **Neubrück:** J. Lemke 3½ Kilo Trockenobst **Lodz:** Frau Adzia Schwarz 1 Kalbskeule, Berta Wenske 3 Kilo Käse

Mit besten Dank grüßt
F. Brauer.

Adreßveränderung.

Die Adresse des Bruders **Brauer** lautet in Zukunft:

Prediger F. Brauer, Łódź Lipowa 93.

Die Statistik

für das Jahr 1927 ist fertig und kann von der Schriftleitung bezogen werden. Ein Exemplar kostet mit freier Zusendung 50 Groschen.

Dem allmächtigen Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen herzensguten Sohn, unseren inniggeliebten Bruder

Paul Wylli Strohschein

am 18. April im 20. Lebensjahre, nach längerem Leiden vom Glauben zum Schauen in die obere Heimat abzurufen.

Dieses zeigen tiefbetrübt, doch in der Hoffnung auf ein Wiedersehen dort oben, an:

Die trauernde Mutter und Geschwister.

Tomaszewo, April 1928.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Smocza 9a

Druk: „Pomorskie Zakłady Graficzne“ Swiecie n. W.